

Drei Dörfer bilden evangelische Inseln im Murgtal

VON CORNELIA ZORN

Gernsbach – Seit 1624 war die zwangsweise Rekatholisierung weiter Teile des Murgtals durch die Herren von Wolkenstein und Grönsfeld in vollem Gange. Nur in Gernsbach, Staufenberg und Scheuern herrschte noch Religionsfreiheit, da diese Orte unter der Mitherrschaft von Graf Johann Jakob von Eberstein standen.

Wie seit 1505 üblich, musste sich der Ebersteiner die Herrschaft mit Markgraf Wilhelm II. von Baden-Baden teilen. Beide schlossen einen Vertrag, wonach die obere Liebfrauenkirche den Katholiken und die untere St. Jakobskirche, wo seit 1621 Pfarrer Johann Konrad Jung amtierte, den Protestanten gehören sollte.

Doch dieses mühsam hergestellte Gleichgewicht kippte bald wieder. 1631 rückten die Schweden ein, und die katholischen Machthaber flohen – allerdings nur für kurze Zeit. Schon 1634, nach der schwedischen Niederlage bei Nördlingen, kehrten sie wieder zurück. Nun musste der Ebersteiner flüchten, und für die Protestanten begann auch in Gernsbach, Scheuern und Staufenberg eine Zeit der Unterdrückung. Die St. Jakobskirche wurde 1634 – wieder einmal – geschlossen, Pfar-

rer Jung musste, eskortiert von zwei kaiserlichen Musketieren, die Stadt verlassen.

Über vier Jahre dauerte die Unterdrückung, die Gernsbacher Protestanten wanderten bis nach Langenalb (bei Straubenhart), um am evangelischen Gottesdienst teilzunehmen und evangelische Predigt zu hören. Als der badische Vogt auch diesen Kirchenbesuch verbot, baten die Gernsbacher Markgraf Wilhelm inständig um Wiederzulassung des evangelischen Gottesdienstes und beriefen sich darauf, dass seit 1523, also lange vor der offiziellen Einführung der Reformation 1556, „in der Gemeinherrschaft hinsichtlich der ... Kirchengebäude Freiheit bestehe“. Der Gernsbacher Hans Jakob Krieg fiel in dieser Angelegenheit sogar vor dem Markgrafen auf die Knie. In ihrer Not versuchten es die Bürger mit Bestechung der badischen Beamten – alles vergeblich.

Erst 1637, nach dem Amtsantritt des milder gesinnten Kaisers Ferdinand III., wurde Johann Jakob von Eberstein amnestiert und erhielt seine Lehen zurück. Die Söhne des inzwischen verstorbenen Johann Jakob schlossen schließlich mit Markgraf Wilhelm von Baden 1640 erneut einen Vertrag, wonach den Katholiken die obere Liebfrauenkirche und den Pro-

testanten die untere St. Jakobskirche zustehen sollte. Diesmal hatte die Regelung Bestand, und zwar bis heute.

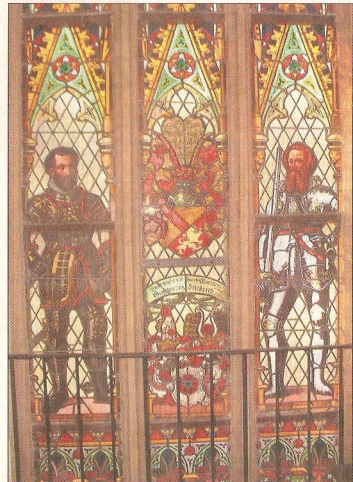
Nach dem Aussterben der Ebersteiner 1660 fiel Gernsbach mit den Dörfern Staufenberg und Scheuern als Lehen an das Hochstift Speyer zurück. Die Grafschaft Eberstein stand nun völlig unter katholischer Oberhoheit. Dennoch blieben die drei Orte eine evangelische Insel im Murgtal. 1685 waren von 200 Familien nur 25 katholisch. Dieses Verhältnis änderte sich auch im 18. Jahrhundert, trotz Bemühung der Obrigkeit um verstärkten Zuzug von Katholiken, nur langsam. 1772 waren zwei Drittel der Einwohner evangelisch.

Die Protestanten konnten sich immer auf den 1648 im Westfälischen Frieden festgelegten Stichtag berufen: In Gebieten, die seit dem 1. Januar 1624 überwiegend evangelisch gewesen waren, durfte der Konfessionsstatus nicht mit Gewalt verändert werden. 1624 aber waren die Gernsbacher, wie der ehemalige Pfarrer August Eisenlohr 1876 in seiner Kirchengeschichte der Grafschaft Eberstein schreibt, bis auf den Geistlichen und den Mesner an der oberen Liebfrauenkirche fast alle evangelisch. Und das durften sie auch weiterhin bleiben – dank der Tatsache, dass Gernsbach

mit Scheuern und Staufenberg 1624 nicht den Grafen von Grönsfeld und Wolkenstein zu gesprochen wurde, sondern als einziges Gebiet im Murgtal im Mitbesitz der Ebersteiner verblieb. Diese aber waren – zumindest diejenigen, die jeweils die Grafschaft mitregierten – seit der Reformation bis auf eine Ausnahme alle evangelisch und bemühten sich mit großem Engagement, die Religionsfreiheit ihrer Untertanen zu bewahren.

◆ HISTORISCHES

Anlässlich des 400. Geburtstags Martin Luthers 1883 stifteten die evangelischen Bürger von Gernsbach, Scheuern und Staufenberg zwei Reformationsfenster für die St. Jakobskirche. Das eine zeigt Luther und Melancthon, das andere Wilhelm IV. von Eberstein und Philibert von Baden-Baden, unter deren gemeinsamer Herrschaft die Reformation eingeführt wurde. Unter den militant katholischen Markgrafen von Baden-Baden war der tolerante Philibert die Ausnahme. Wilhelm IV. dagegen steht am Anfang einer Reihe von Regenten aus dem Haus Eberstein, denen der Erhalt des Protestantismus im Murgtal auch nach dem Aussterben des Geschlechts 1660 zu verdanken ist. (wird fortgesetzt)



Glasfenster in der St. Jakobskirche, 1883 gestiftet. Rechts Wilhelm IV. von Eberstein (1526 bis 1562), links Philibert von Baden-Baden (1536 bis 1569). Foto: Cornelia Zorn

B.P.F. 5.4.06